

«Bildung ist die nachhaltigste Entwicklungshilfe»

Vor einem Jahr wurde der Verein «Freunde der Viktoria-Schule» ins Leben gerufen. Raphaela Marxer und Manuela Rous, zwei der Mitbegründerinnen, erzählen, wie es dazu kam, was sie damit bewirken möchten und weshalb ihr Herz an diesem Verein hängt.

Manuela und Raphaela, ihr seid zwei der Vorstandsmitglieder des Vereins «Freunde der Viktoria-Schule». Was ist die Viktoria-Schule eigentlich?

Raphaela: Die Viktoria-Schule ist eine Privatschule in Mwanza/Tansania, die von der Triesenbergerin Johanna Sele-Rutinwa und ihrem Mann Switbert ins Leben gerufen wurde. Die Schule gibt es nun seit fast drei Jahren und rund 170 Schüler gehen dort täglich in den Unterricht und lernen Lesen, Schreiben und Rechnen.

Also ist es eine ganz normale Schule wie jede andere?

Manuela: Überhaupt nicht. Gerade in einem Land wie Tansania ist so etwas wie die Viktoria-Schule etwas ganz Spezielles. In Tansania gibt es nur wenige gut ausgebildete Lehrer und die öffentlichen Mittel sind so beschränkt, dass den Kindern nicht einmal Lehrbücher zur Verfügung stehen. Die Klassenräume der öffentlichen Schulen sind teilweise sehr beengt und oftmals kaum möbliert. Ausserdem herrschen dort noch Sitten wie bei uns vor 50 Jahren. So gibt es beispielsweise immer noch die Prügelstrafe. In der Viktoria-Schule ist das ganz anders.

Was genau ist denn ganz anders?

Manuela: Johanna und Switbert haben in die Schule sehr viel Liebe, Engagement und auch Geld gesteckt – in die Ausbildung von Lehrern, den Ausbau der Infrastruktur, die Errichtung eines Spielplatzes oder die Anschaffung von Schulmaterialien. Ihr Ziel ist es, dass auch Kinder aus ärmeren Verhältnissen eine Chance bekommen, in einer wohlwollenden Umgebung individuell gefördert zu werden – so wie bei uns eben. Das ist für Tansania ziemlich einzigartig.

Wie kam Johanna überhaupt nach Tansania, um letztlich die Viktoria-Schule zu gründen?

Raphaela: Vor rund neun Jahren reiste sie das erste Mal im Auftrag des Liechtensteinischen Entwicklungsdienstes (LED) nach Tansania. Dort arbeitete sie in einer gemeinnützigen Institution. Die Viktoria-Schule jedoch hat sie unabhängig von ihrem LED-Engagement gegründet, einfach weil es ihr ein privates Anliegen war.

Manuela: Genau. Johanna lebt schon seit einiger Zeit in Tansania, Mwanza ist für sie mittlerweile zu einer Heimat geworden. Als Kindergärtnerin mit Herzblut war es für sie schwer, mitanzusehen, in welchem desolaten Zustand sich das Schulsystem und das ganze Land befindet. Schon seit längerer Zeit spielten sie und ihr Mann daher mit dem Gedanken, eine Schule zu gründen, um so zumindest in Mwanza die Situation ein wenig zu verbessern. Vor drei Jahren ergab sich dann für sie die Gelegenheit, die Viktoria-Schule zu gründen.

Und wer sind nun die «Freunde der Viktoria-Schule»?

Raphaela: «Freunde der Viktoria-Schule» ist ein Liechtensteiner Verein, der Johanna und Switbert bei



Vor drei Jahren haben Johanna und Switbert die Viktoria-Schule ins Leben gerufen.

ihrer Arbeit unterstützen möchte. Ich persönlich bin diesem Verein beigetreten, weil ich selbst schon einmal die Viktoria-Schule besuchen und für ein halbes Jahr dort arbeiten durfte. Damals habe ich gemerkt, wie wichtig diese Institution für Mwanza ist. Als ich zurückkam, wollte ich das Projekt weiterhin unterstützen. Ähnlich ging es auch vielen Bekannten und Freunden von Johanna, und so gründeten wir gemeinsam den Verein.

Inwiefern können die «Freunde der Viktoria-Schule» Johanna und Switbert Hilfestellung leisten?

Manuela: Ich denke, für Johanna ist es erstens einmal wichtig zu wissen, dass sie jederzeit mit unserer Unterstützung rechnen kann. Schliesslich wohnt sie in einem Land, in dem man nie weiss, was der nächste Tag bringt – man kann sich auf nichts verlassen. Da ist es für sie schon eine Erleichterung, zu wissen, dass hier in ihrer Heimat Menschen sind, auf die sie zählen kann. Natürlich aber haben wir den Verein auch gegründet, um die Viktoria-Schule finanziell unterstützen zu können um deren Weiterbestehen zu sichern.

Und wie sieht die finanzielle Unterstützung durch den Verein aus?

Manuela: Einerseits zahlt jedes Vereinsmitglied einen Jahresbeitrag, der zu einem grossen Teil der Schule selbst zugute kommt. Andererseits versuchen die «Freunde», durch den Verein Spendengelder zu sammeln – zum einen durch eigene Aktionen und zum anderen indem wir andere Organisationen um Hilfe bitten. Auch diese Gelder werden vollumfänglich an die Viktoria-Schule überwiesen.

Euer Verein ist mit einem Jahr noch ziemlich jung. Was wünscht ihr euch für die Zukunft?

Raphaela: Tatsächlich sind wir noch ein sehr junger Verein und haben daher noch nicht so viele Mitglieder. Im Moment sind es 16 und wir würden uns riesig freuen, wenn noch einige hinzukämen.

Eine letzte Frage: Ihr seid beide berufstätig und die Gründung eines Vereins ist nicht etwas, was man so im Vorbeigehen erledigt. Es verlangt Zeit, Nerven und viel Engagement. Ist es die Mühe wert?

Raphaela: Diese Frage hat sich mir noch nie gestellt – vielleicht weil ich selbst schon in Mwanza war und den Menschen dort wirklich helfen möchte. Es ist nämlich eine Tatsache, dass sie zu einem gewissen Teil nicht die Chance haben, sich selbst zu helfen. **Manuela:** Die Mühe ist es absolut wert. Auch ich war schon in Mwanza und habe miterlebt, wie dringend dort Hilfe benötigt wird – und wir vom Verein sind der Überzeugung, dass Bildung die nachhaltigste Entwicklungshilfe ist, die man leisten kann. **sbü**

Infos: www.freunde-viktoriaschule.li

PERSÖNLICH

→ **Raphaela Marxer**, Jahrgang 1986, ist Präsidentin des Vereins «Freunde der Victoria-Schule». Sie ist als Realschullehrerin in Triesen tätig.



Raphaela Marxer und Manuela Rous sprechen über ihren Verein. FOTO: DANIEL SCHWENDENER

PERSÖNLICH

→ **Manuela Rous**, Jahrgang 1962, ist Kassierin beim Verein «Freunde der Victoria-Schule». Sie ist Mutter und Kindergärtnerin.